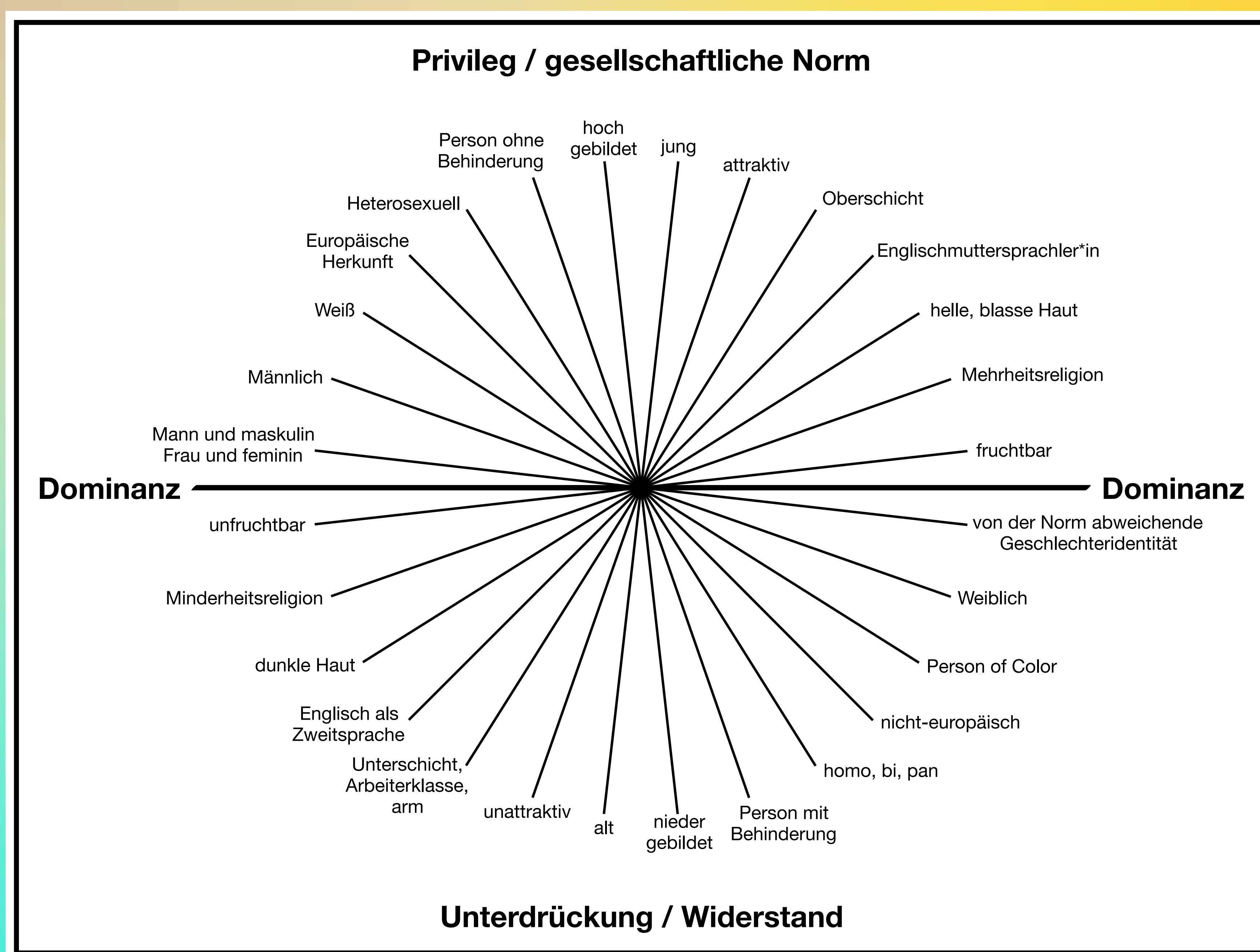


INTERSEKTIONALITÄT

„Die Intersektionalitätstheorie fand ihre Anfänge in den Diskriminierungserfahrungen schwarzer Frauen und Lesben. Sojourner Truth, eine Frauenrechtlerin und ehemalige Sklavin sprach „Ain't la Woman?“ (1851) und benannte damit das Problem der überschneidenden Diskriminierung als Frau und als Schwarze. In den 1970er Jahren griffen schwarze Feministinnen und die schwarze, feministische Lesbenorganisation „Combahee River Collective“ dieses Zitat wieder auf und kritisierten damit, dass eine Frau nicht nur als Frau, sondern auch durch Hautfarbe, Klassenzugehörigkeit und sexuelle Orientierung diskriminiert werden könne. Die amerikanische Juristin Kimberlé Crenshaw formulierte in den 1980ern dieses Phänomen erstmals unter dem Begriff der Intersektionalität, bildhaft in Bezug auf Straßenkreuzungen (engl. Intersection), auf denen sich mehrere Diskriminierungsformen kreuzen können.

Im deutschsprachigen Raum wies Clara Zetkin bereits in den 1930ern darauf hin, dass die Frauenbewegung sich auf die bürgerlichen Frauen konzentriere und die Klassensklaverei abgeschafft werden müsse.“

Intersektionalität meint dabei, dass Kategorien wie Geschlecht, Race (Ethnische Zugehörigkeit) oder sexuelle Orientierung und die daraus entstehenden diskriminierenden Folgen sich wechselseitig verstärken können.



Darstellung nach Kathryn Pauly Morgan (1996)

Wie diese Darstellung aufzeigt, kann sich Intersektionalität auf viele verschiedene Kategorien beziehen. So sind sowohl nicht-heterosexuelle Trans*-Menschen als auch Queers of Color (nicht weiße queere Menschen) von intersektionalen Diskriminierungserfahrungen betroffen.

Quellen:

- Fußnote 1: Ott, Sophie (2016): Kategorisierungen auf Basis von Geschlechtervorstellungen. Eine Betrachtung anhand des Begriffs „queer“, Frankfurt am Main: Johann Wolfgang-Goethe-Universität
- Winker, Gabriele / Degele, Nina (2010): Intersektionalität - Zur Analyse sozialer Ungleichheit. 2. Aufl., Bielefeld: transcript Verlag. S. 10-11.

